



Luzern leuchtet

Von der wundersamen
Leuchterscheinung zum Plan
Lumière

Ein kleiner Bilderreigen zur
Beleuchtungsgeschichte Luzerns

Einmal wieder, das die Götter
umfließen sticht die Zeit, das
wenn sollen, um den Aufsteigen
den den Bann der Welt,
und, wie wie Aufsteigen die
Erhebung, und baldige und y

Wie wollen nicht in der Luft,
und gesunden Bann der Welt
zu wählten leben mit der Welt
An der Welt, und die Welt
auf der Welt der Welt zu

Die Welt der Welt der Welt, die
und die Welt der Welt, die
den die Welt der Welt der Welt
und die Welt der Welt der Welt
die Welt der Welt der Welt und
die Welt der Welt der Welt

die Welt der Welt der Welt
die Welt der Welt der Welt
die Welt der Welt der Welt
die Welt der Welt der Welt
die Welt der Welt der Welt
die Welt der Welt der Welt



Die legendäre, nächtlich leuchtende Nikolaus-Kapelle als Ursprung Luzerns.

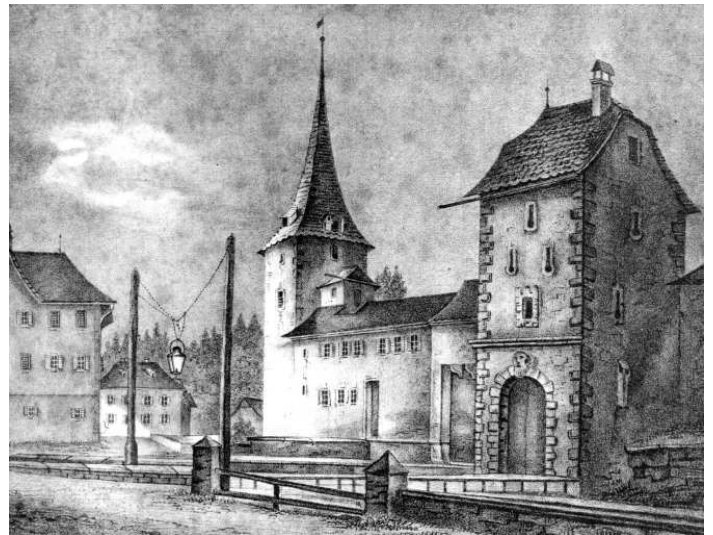
Historischer Bilderzyklus auf der Kapellbrücke, Kdm Nr. 2

Sign.: F2a/BRÜCKEN/24.12:08, KDM 002

Nach den legendären Leuchterscheinungen blieb es in Luzerns Nachtleben für lange Jahrhunderte dunkel. Wer sich nachts durch die Gassen der Stadt bewegte, musste selbst ein Licht mit sich führen. Nicht nur, um etwas zu sehen, sondern auch, um sich bei der Obrigkeit nicht verbotener Absichten verdächtig zu machen. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geläufigen Petroleumlampen verbesserten die Situation nicht merklich. So monierte der russische Dichter Leo Tolstoi bei seinem Besuch Luzerns 1857 die „engen, schmutzigen Strassen, auf denen es keine Beleuchtung gibt“. Einen ganz anderen Eindruck hinterliess da die ein Jahr später eingeführte Gasbeleuchtung. Die Luzerner Zeitung schrieb am 13. Oktober 1858: „Man kann die Stadt kaum mehr erkennen, wenn man jetzt nachts die hellen Gassen durchläuft, die früher so finster waren.“

„Niemals Leuchtenstadt“!

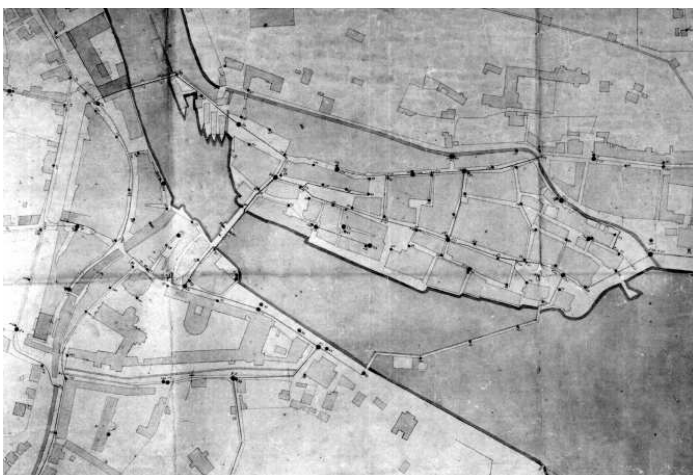
Was der Dichter Carl Spitteler als sprachlichen Schwulst kritisierte, ist auch wortgeschichtlich falsch. Der Name Luzern geht auf das lateinische *lucius* (Hecht) zurück. Allerdings scheint schon im 11. Jahrhundert die ursprüngliche Bedeutung des Namens Luzern nicht mehr bekannt gewesen zu sein: Aufgrund von Leucht-Erscheinungen über der Nikolaus-Kapelle, dem Vorgängerbau der Kirche im Hof, wurde der nicht mehr verstandene Name umgedeutet ins kirchlich-mythische *Lucerna* (Leuchte).



Bis ins 19. Jahrhundert hinein sorgten nur einige vereinzelt Petroleumlampen für Beleuchtung im öffentlichen Raum, wie hier beim Obergrundtor.

Druck, gez. v. A. Rothweiler

Sign.: F2a/BEFESTIGUNGSWERKE/17



Gasbeleuchtungsplan 1870. Wegen der hohen Preise des privaten Gaswerks hatte es nur an den wichtigsten Orten Gaslaternen.

Planverfasser: Gasfabrik Luzern

Sign.: E2b/432

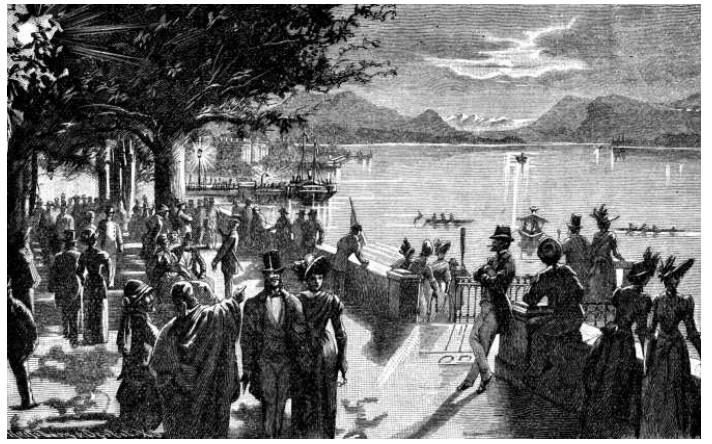


Die 1871 errichtete Seebrücke beim Bahnhof wurde von repräsentativen Gas-Kandelabern gesäumt.

Fotograf: unbekannt

Sign.: F2a/BRÜCKEN/20:2

Private und Fremdenverkehr waren auch Motor der frühen elektrischen Beleuchtung im Öffentlichen Raum. Über eine Fernleitung von sechs Kilometern leitete das Trollersche Elektrizitätswerk im Littauer Thorenberg ab 1886 Strom zur Beleuchtung der grossen Hotels am Quai in die Stadt Luzern. Das Trollersche Werk war eines der ersten, die das Wechselstromsystem in Europa anwandten, und stellte eine technische Attraktion dar. Dank technischer Innovationen und Preissenkungen blieb das Gas allerdings die vorherrschende Form der öffentlichen Beleuchtung bis in die Zeit des ersten Weltkriegs.



Mit dem künstlichen Licht veränderte sich auch der Lebensstil. Das abendliche Flanieren am Quai wurde populär, nachdem die Quai-Anlagen der Stadt mit Bogenlicht illuminiert worden waren.

Zeichner: unbekannt

Sign.: F2a/STRASSEN/SCHWEIZERHOFQUAI 0



In privaten Räumen konnte sich das Gaslicht nie ganz durchsetzen. Private Kunden des Luzerner Gaswerks waren Gewerbebetriebe, Gasthäuser und vor allem die grossen Hotels. In den Stuben der breiten Bevölkerung sorgte weiterhin die Petroleumlampe für Licht.

Wie bei der Familie Hahn 1907 blieb die Petroleumlampe vielerorts noch lange primäre Lichtquelle.

Fotograf: unbekannt

Sign.: F2a/PORTRÄT/GRUPPE/394

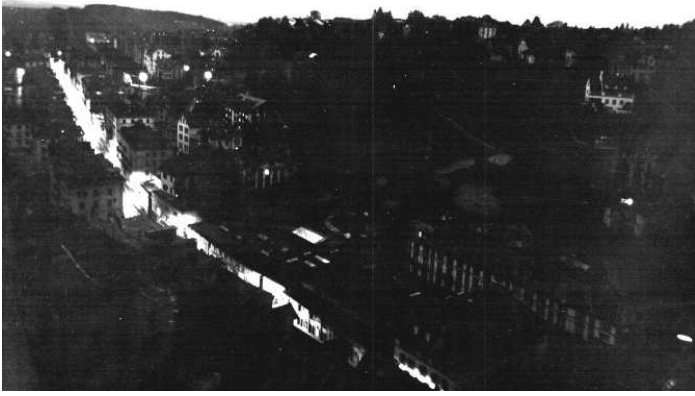
Mit dem Ersten Weltkrieg und der damit verbundenen Kohle- und Gasknappheit gewann die Elektrizität schnell an Terrain. 1919 waren nur gerade 2.2% aller Gebäude auf Stadtboden nicht ans Netz angeschlossen. Nebst dem Argument der nationalen Energieunabhängigkeit zeigten Lobbying und Propaganda Wirkung. „Alles elektrisch!“, lautete die Parole der fünfwöchigen Schweizerischen Elektrizitätsausstellung, die 1920 auf Initiative der CKW und der Stadt in Luzern stattfand.

Ab 1898 sorgten die „Interessenten der Bogenlampenbeleuchtung Kapellplatz bis Weinmarkt“ mit grösstenteils privaten Mitteln für die öffentliche Beleuchtung an ihrer Gasse.

Fotograf: unbekannt

Sign.: F2a/STRASSEN/KAPPELLGASSE 0





Am 6.11.1940 wird für die ganze Schweiz die Verdunkelung von 22 bis 6 Uhr angeordnet. Hier die Zürichstrasse.

Fotograf: Fotoatelier Gustaedt

Sign.: F2a/ANLASS + EREIGNIS /374:05

Diente die Beleuchtung im öffentlichen Raum anfänglich in erster Linie der Sicherheit, wandelte sie sich zunehmend auch zu einem gestaltenden Moment. So will die Weihnachtsbeleuchtung, die 1949 mit 30 Sternen in der Kapellgasse ihren Anfang nahm, eine festliche Stimmung verbreiten.

Höhepunkt der Entwicklung ist der so genannte Plan Lumière: Das Licht soll differenziert und ästhetisiert eingesetzt werden. Absicht ist es, mit einem durchdachten nächtlichen Ambiente die Stärken des Stadtzentrums gegenüber neuen Einkaufs- und Erlebniswelten draussen in der Agglomeration zu unterstreichen.

Wieder finster wurde es in Luzern während des Zweiten Weltkriegs. Per 6.11.1940 war die absolute Verdunkelung der schweizerischen Dörfer und Städte angeordnet worden. Wie sich herausstellte, konnte dies durchaus kontraproduktiv sein. Schaffhausen wurde von den Amerikanern bombardiert, da es sich aufgrund der Verdunkelung nicht mehr von den benachbarten deutschen Städten unterscheiden liess. Das Verdunkelungsgebot galt bis zum 11.9.1944.



Weihnachtsbeleuchtungen Kapellgasse.

Fotograf: unbekannt

Sign.: F2a/ENERGIE + WASSER/20



Ein Beispiel künstlerisch-ästhetischen Einsatzes des Lichts: „Histoire illuminée – Wahrzeichen in neuem Licht“, ein Projekt der HTA Luzern anlässlich des Festivals Science et Cité – Im Lichte der Wissenschaften vom 5. bis 11. Mai 2001

Fotograf: Hannes Henz

Sign.: F2a/ANLASS + EREIGNIS/364

